

***Willkommen bei der
„Kirche im Briefkasten“!
von Ihrer Protestantischen Kirchengemeinde
Deidesheim
zum Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, 16.11.2025***

80 Jahre lang leben wir in Frieden.

80 Jahre lang herrscht in unserem Lande Frieden.

Gott sei Dank!

80 Jahre sind vergangen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

80 Jahre waren Zeit, aufzuarbeiten, zu begreifen, wie es zum Krieg kommen konnte.

80 Jahre waren Zeit, Frieden zu üben.

Gott hat uns dazu Zeit gegeben.

80 Jahre ließen uns den Frieden und die Freiheit selbstverständlich werden – und waren es doch nie und sind es nicht!

80 Jahre haben Gewalt aber nicht zu überwinden vermocht.

Gott sei's geklagt.

80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs toben in der Welt unzählige Kriege – von uns wahrgenommen oder nicht, fern und nah.

80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs schützen wir Volksfeste festungsgleich vor Terror.

80 Jahre konnten wir Frieden üben – und nun? Üben wir Krieg?

80 Jahre lang und länger mahnen uns die Toten der Weltkriege, nie wieder Krieg zu führen.

Gott gebe, dass wir sie endlich hören!

80 Jahre und wieder greifen Größenwahn und Selbstherrlichkeit um sich.

80 Jahre und wieder erheben sich die einen über die anderen.

80 Jahre und Waffengewalt, Bomben und Raketen werden wieder mehr und mehr zum „politischen Instrument“.

80 Jahre und die Welt steht am Abgrund.

Gebe Gott, dass wir nicht weiter gehen, sondern umkehren.

Gott helfe uns zu dem, was wir Menschen aus uns wohl nicht schaffen: Gott helfe uns zu Frieden auf Erden.

Seien Sie von Herzen Gott befohlen!

Ihre Pfarrerin *Luise Burmeister*

Die „Kirche im Briefkasten“ zum Sonntag und zum Feiertag auf der Homepage der Protestantischen Kirchengemeinde Deidesheim: www.evkirche-deidesheim.de

„Kirche im Briefkasten“!

zum Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres, 16. November 2025

von Pfarrerin Luise Burmeister

Prot. Kirchengemeinde Deidesheim

mit Forst, Niederkirchen und Ruppertsberg

Gebet:

Gott, meine Zeit steht in deinen Händen. In dir bin ich geborgen. Führe mich und lehre mich, leite mich und halte mich. Du bist mein Fels, meine Burg, mein Hort, mein Frieden. Amen.

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und nicht.

Hiob 14, 1-2

„Ach Gott, womit habe ich das verdient?“ Diese Klagen kennen wir. Vielleicht als unsere eigene, vielleicht als die eines anderen, der sich uns anvertraut. In dieser Klage finden alle Sorgen und Nöte der Welt und des ganz eigenen Lebens ihren Niederschlag. Mehr Worte braucht es nicht. Mehr Worte hat man oftmals auch nicht mehr. Und was soll man einem sagen, der so klagt? Auch da fehlen die Worte, will alles, was man sagen könnte, hohl und leer

scheinen. Und so grübelt man umgetrieben von den Sorgen Tag und Nacht. Hiobs Klage ist noch schärfer, wird zur Anklage gegen Gott: „Gott, ich habe das nicht verdient!“ Hiob weiß, dass er nichts Unrechtes getan hat. Immer war er ein frommer Mann. Und doch geht es ihm elend. Ein Unglück nach dem anderen ist über ihn gekommen. Alles außer seiner Frau und seinem Leben hat er verloren. Nacheinander wurden ihm die „Hiobsbotschaften“ gebracht. Aber er ist sich keiner Schuld bewusst. Sonst, so meint er, könnte er das ja verstehen, dass er gestraft wird von Gott. Aber so? Seine „Freunde“ sind ihm keine Hilfe. Sie unterstellen Schuld, Unglück ist Strafe – und Gott strafe nicht ohne Grund. Ach Gott, womit hat er das nur verdient? So die vermeintlich wohlwollenden Freunde. - Hiob leidet. Und er ist felsenfest davon überzeugt, dass Gott ihm dieses Leid auferlegt hat. Aber er versteht nicht warum! Und so stellt er fest: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und fällt ab, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht.“ (Hiob 14,1f) Zu deutsch: Der Mensch ist ein Nichts. Sein Leben ist kurz, er zappelt sich ab und müht und rackert und ehe er sich's versieht ist es auch schon wieder vorbei – das Leben. Und dann, dann tut Gott auch noch seine „Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst“ (Hiob 14,3). Ist das Orwells „Big Brother is watching

you“? Nein! Gott sieht uns an. Er übersieht uns nicht. Gott hebt seine Augen auf über uns. Und er zieht uns ins Gericht, das heißt, er sieht, ob etwas gut oder böse war. Wir sind Gott nicht egal. Aber Hiob ist der festen Meinung, Gott würde ihn strafen. Er fleht, Gott möge ihn doch wenigstens in Ruhe lassen, nicht hinschauen, auf ihn in seinem Elend. Es ist zum Verzweifeln, zum Zweifeln, zum Davonlaufen. Aber genau das alles tut Hiob nicht! Er beißt sich durch, durch seine Prüfung und hält fest an Gott. Er nimmt das Schwere aus Gottes Hand, wie er auch das Gute genommen hatte. Und er erkennt: Gott mutet uns etwas zu, weil er uns etwas zutraut. Gott gibt jedem sein ganz individuelles und einmaliges Leben – und traut ihm zu es zu leben. Mit Gottes Hilfe. Ach Gott, womit hab ich das verdient? Gar nicht! Das ist Gottes Gnade!

Zum Lesen: Römerbrief Kapitel 14, Verse 1-13

Gebet: Gott, schenke du dieser alten Welt einen neuen Anfang. Lass Frieden werden und Versöhnung wachsen. Heile du, was unheil ist, lass genesen, was krank ist. Gib Zukunft und Hoffnung. Lass Böses enden und Gutes werden, führe zur Umkehr, die in die Irre gehen. Führe zu dir, die ferne stehen. Herr, erbarme dich. Amen.

*Vater unser im Himmel,
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.*

Zum Nachschlagen oder Singen:

Im Evangelischen Gesangbuch Lied Nr. 634, 1-6

Segen

*Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
und schenke dir Frieden. Amen.*